

Mögliche Voraussetzungen für heute verantwortbare Wirtschaftssysteme im globalen Kontext¹

Wolfgang W. Müller
Universität Luzern

Das G-8-Gipfeltreffen in Heiligendamm sowie der Alternativgipfel der globalisierungskritischen Organisation Attac am selben Ort führten es wieder eindrücklich vor Augen: Wirtschaft geht alle an. Alle sprechen von wirtschaftlichen Belangen. Was meint eigentlich Wirtschaft? Die – vielleicht banale – Frage, scheint von Bedeutung zu sein, wenn man nach den möglichen Voraussetzungen für heute verantwortbare Wirtschaftssysteme im globalen Kontext fragt. Eine solche Frage kann seitens der Fachleute Irritationen hervorrufen, da die Beantwortung der Frage Axiome, Theorien usw. voraussetzen, die ein gewisses Vorverständnis implizieren. Diese Schwierigkeit hat eine Analogie zur Frage ‚Was ist Recht?‘ bei den Juristen oder zur Frage ‚Was ist Wahrheit?‘ bei den Logikern oder bei den Theologen.

Diese grundsätzliche Frage kann Irritationen hervorrufen, da das Objekt der Reflexion nicht nur nach seiner Leistung und seiner Reichweite befragt wird, sondern ebenso Grenzen und mögliche Desiderate thematisiert. Im Folgenden soll von Wirtschaft als Gegenstand der Erfahrung und der Reflexion ausgegangen werden. Die Wirtschaft als die Sorge und die Frage nach den materiellen Lebensgrundlagen, als die Frage nach der Fortdauer und Absicherung einer Vielzahl von Lebensbedingungen, als Versorgung des Hauswesens (i. S. des antiken Verständnisses der Oikonomia: oikos [Haus] und nomos [Gesetz]), die wechselseitige Abhängigkeit von Gesellschaft, Staat und Markt, die Frage der Klugheit und Gerechtigkeit beim ‚guten‘ Wirtschaften, die Frage der Distributionsgerechtigkeit und Maximierung der Bedürfnisbefriedigung, das Wissen um die Unüberschaubarkeit der Wirtschaft und die Anonymität wirtschaftlicher Bezüge in der Moderne sind alle Momente, die die Wirtschaft als Gegenstand der

¹ Vortrag, gehalten an der Eröffnungstagung des Zentrums Religionsforschung der Universität Luzern, 29.–30. Juni 2007.

(alltäglichen) Erfahrung ausmachen. Bereits Adam Smith wusste um die Globalisierung, wenn er davon schreibt, dass die Handwerkszeuge eines schottischen Schäfers aus allen Teilen der Welt stammen. Die Wirtschaft als Lebensgefühl kann einerseits als Erfolg und Prestige, andererseits als Unsicherheit und Angst erlebt werden.

Das Wissen um die wirtschaftlichen Abläufe findet sich überall, wo Waren produziert oder getauscht werden. Die Wirtschaft als Gegenstand der Wirtschaftswissenschaften versteht sich von alters her als eine Handlungswissenschaft. Die Wissenschaft von der Wirtschaft speist sich aus zwei Quellen: einerseits handelt es sich um die klassische Definition einer Wissenschaft, d.h. die Vorstellung einer objektiven und wertneutralen Wissenschaft und andererseits um die Idee, das Vorankommen eines Gemeinwesens zu fördern, d.h. die Idee einer Wirtschaftssteuerung.

Die Ökonomie als die reine Wissenschaft von der Wirtschaft versteht sich ganz von einer Aussenperspektive her und fragt, wie Wirtschaft unter idealen Umständen, d.h. unter Abstraktion von allen nicht-wirtschaftlichen Gegebenheiten funktioniert. Dabei wird bewusst die Wirtschaft isoliert von Umwelt, Politik, Kultur und Religion betrachtet. Die modernen Wirtschaftswissenschaften, die so genannte Neoklassik, orientiert sich an den mathematischen Naturwissenschaften und formuliert unter dieser wissenschaftstheoretischen Prämisse Modelle und Axiome. Als Grundlage dieser Sichtweise wird vom Menschenbild eines *homo oeconomicus* ausgegangen. Dieser postulierte *homo oeconomicus* ist bestens über seinen Stand informiert, weiss um seine Bedürfnisse, sprich Präferenzordnung, kennt das zur Verfügung stehende Einkommen und kennt alle Handlungsmöglichkeiten, die ihm zur Verfügung stehen. Auf Grund seiner ihm eigenen Rationalität ist er immer in der Lage, die für ihn optimale ökonomische Entscheidung zu treffen. „Zentrales Merkmal dieses Wesens, das – wie betont wird – als solches nur in Theorien existiert, ist die rationale Verfolgung des Eigennutzes als ultimative Maxime des Entscheidens. Dabei ist der *homo oeconomicus* (...) kein Egoist im alltäglichen Sinn, der sich durch eine emotional engagierte Abneigung gegenüber seinen Mitmenschen auszeichnen würde. Es handelt sich vielmehr um einen rationalen Egoisten, an dem eher ein Mangel jeglicher Emotion, denn ein Übermass an negativen Emotionen auffällt.“² M. a. W.: Das Individuum handelt nur

² Wilhelm GUGGENBERGER: *Die List der Dinge. Sackgassen der Wirtschaftsethik in einer funktional differenzierten Gesellschaft*. Münster: Lit, 2007, S. 137.

entsprechend seinen eigenen Interessen, Missgunst, Neid und Altruismus bleiben ausgeschlossen.

Unter diesen Vorzeichen könnte ich meinen Vortrag schliessen und sagen, dass die Religion als Phänomen im reinen Denken der Wirtschaftswissenschaft gar nicht vorkommt.

Allerdings haben die Umweltthematik, das Prinzip der Nachhaltigkeit, das Nord-Süd-Gefälle, das Problem der Arbeitslosigkeit, Arbeitszeitmodelle usw. ein Umdenken selbst in den Wirtschaftswissenschaften eingeleitet. Fragt man heute nach den Kriterien einer optimalen Entscheidung, dann stellen sich der Reflexion auch andere Kriterien, die mit der reinen Ökonomik nichts zu tun haben. Neuere Ansätze der Wirtschaftswissenschaften binden ihre Thematik bewusst an die Frage nach dem guten Leben zurück und binden die ökonomischen Probleme mit den grossen Themen der praktischen Philosophie. Man nimmt heute auch in den Wirtschaftswissenschaften an, dass es Menschen gibt, die sich in entscheidenden Situation an Maximen orientieren, die einer anderen Sphäre als der Ökonomie angehören.“³

Der Nobelpreisträger für Wirtschaftswissenschaften, Amartya Sen, sucht in seiner „Ökonomie für den Menschen“ nach Wegen, die zu Gerechtigkeit und Solidarität in der Marktwirtschaft führen. Er thematisiert zum einen die Freiheiten des Individuums gegen wirtschaftliche Unfreiheit, die zur Brutstätte sozialer Ungerechtigkeit avancieren kann, zum anderen soziale oder politische Unfreiheit, die ihrerseits wirtschaftliche Unfreiheit befördern kann. Entwicklung geschieht für ihn als ein komplexer Prozess der Ausweitung substantieller, miteinander verknüpfter Freiheiten. Der postulierte Entwicklungsprozess muss ganzheitlich erfolgen, d.h. er ist „unter Einschluss wirtschaftlicher, sozialer und politischer Überlegungen zu untersuchen. Ein breiter Ansatz dieser Art ermöglicht es, die vitalen Rollen vieler verschiedener Institutionen für die Entwicklungsprognosen gleichzeitig einzuschätzen, etwa der Märkte und der mit ihnen verbundenen Organisationen, der Regierungen und der lokalen Verwaltungen, der politischen Parteien und anderer bürgerlicher Einrichtungen, des Bildungswesens und der Chancen zu offenen Dialogen und Debatten (nicht zu vergessen die Aufgabe der Medien und anderer Kommunikationsmittel.“⁴ Nach dem Scheitern der sozialistischen Marktformen erscheint die Marktwirtschaft als die einzig verbleibende Alternative bei der Ausgestaltung moderner Volkswirt-

3 Reiner MANSTETTEN / Malte FABER: «Umweltökonomie, Nachhaltigkeitsökonomie und Ökologische Ökonomie. Drei Perspektiven auf Mensch und Natur». In: Frank BECKENBACH u.a. (Hg.): *Jahrbuch Ökologische Ökonomie*. Bd. 1. Marburg: Metropolis Verlag, 1999, S. 53-97.

4 Amartya SEN: *Ökonomie für den Menschen. Wege zu Gerechtigkeit und Solidarität in der Marktwirtschaft*. München/Wien: Hanser, 2000, S. 19f.

schaften. Jedoch stellt sich vielen die Frage, ob mit der Marktwirtschaft allein, als einzigem Handlungskonzept für den wirtschaftenden Menschen, die globalen Probleme gelöst werden können.⁵

Unter dieser Fragestellung kann ich also mit meinem Referat weiterfahren und nach den möglichen Voraussetzungen für heute verantwortbare Wirtschaftssysteme im globalen Kontext zu fragen. Ich möchte dabei radikal, d.h. nach der Wurzel solch möglicher Voraussetzungen fragen. Diesen methodischen Schritt tue ich als christlicher Theologe katholischer Provenienz. Auch hierbei möchte ich nochmals eine Einschränkung machen, bevor ich mich meiner Fragestellung zuwende. Ich stelle meine Frage nicht aus der Tradition der klassischen katholischen Soziallehre, die sich in einem weiteren Verständnis als den gesamten Inhalt dessen versteht, was sich aus der kirchlichen Glaubenstradition an richtungsweisenden Orientierungen für die Gestaltung einer Gesellschaftsordnung gewinnen lässt.⁶ Aus dieser Perspektive gibt es zu drängenden Problemen des sozialen Wandels verschiedene theoretische Ansätze: Sicherung und nötiger Wandel des Sozialstaatsmodells wären zwei der in der aktuellen Diskussion verhandelten Themen.⁷

Die hier zu verhandelnde Debatte muss in einem globalisierten und interreligiösen Kontext geführt werden. Es ist im Folgenden nicht von den konfessionellen Traditionen der christlichen Kirchen mit ihren unterschiedlichen Soziallehren auszugehen, sondern auf das Normierende alles Christlichen, die beiden Testamente, das AT und NT, einzugehen. Die Betrachtung beider Testamente, besonders des NT, ist gerechtfertigt, insofern das Christentum, die Botschaft Jesu, einen Grundstein der westlichen Ethik darstellt.

1

Obwohl die Bibel keine unmittelbaren Anleitungen für die Ausgestaltung einer Wirtschaftsordnung liefert, ist sie gegenüber wirtschaftlichen Phänomenen

5 Zum Einfluss des Religiösen auf das Wirtschaften siehe: Hans G. NUTZINGER (Hg.): *Christliche, jüdische und islamische Wirtschaftsethik. Über religiöse Grundlagen wirtschaftlichen Verhaltens in der säkularen Wirtschaft*. Marburg: Metropolis Verlag, 2003 und die weiteren Beiträge dieser Tagung in Luzern.

6 Vgl. z.B. Oskar VON NELL-BREUNING: *Gerechtigkeit und Freiheit. Grundzüge katholischer Soziallehre*. München: Olzog, 2. Aufl. 1985; Thomas HAUSMANINGER (Hg.): *Christliche Sozialethik zwischen Moderne und Postmoderne*. Paderborn: Schöningh, 1993.

7 Markus VOGT: «Lässt sich ‚Soziales neu denken‘ ohne ökologische, globale und intergenerative Zusammenhänge?» In: Steig: Internetforum: „Das Soziale neu denken? Siehe: www.steig.de; Stephan WIRZ: «Theologischer Disput um die Reformen des Sozialstaates». In: *SKZ* 175 (2007) I. S. 339-341, II. S. 364, 369-371.

keineswegs gleichgültig. Beide Testamente sprechen immer wieder von Aspekten, unter denen wirtschaftliches Handeln zu betrachten ist. So ist für den Ethiker Hans G. Nutzinger ein Kriterium des AT, die Vermeidung von Armut, vor allem unter den Schwächsten einer Gesellschaft, den Waisen und Witwen, zu thematisieren. Das AT weiss, dass ein einseitiges Ausgeliefertsein den sozialen Zusammenhalt des Volkes Israels, der im Bund Gottes mit seinem Volk manifest wird, zerstört. Realistischerweise spricht das AT davon, dass Solidarität keine Einbahnstrasse darstellt.

Das Buch Genesis versteht Arbeit als eine Notwendigkeit zur Existenzsicherung („Im Scheweisse deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du zurückkehrst zum Ackerboden.“ Gen 3, 19).⁸ Aber die Verankerung der Arbeit in der Sündenethik war immer nur die halbe biblische Wahrheit über die Arbeit, denn es gibt zugleich ein befreiungstheologisches Verständnis der Arbeit, das die Beschreibung der Arbeitsbedingungen der Israeliten in Ägypten wie eine moderne Akkorddrückerei erscheinen lässt (vgl. Ex 5, 7-9). Die Einrichtung des Sabbatjahrs verhandelt die Notwendigkeit eines sozialen Lastenausgleichs, wenn das Gebot des Sabbatjahrs als Begründung kennt: „Im siebenten Jahr sollst du das Land ruhen und liegen lassen, dass die Armen unter deinem Volk davon essen.“ (Ex 23,11) für das AT bleibt die soziale Gerechtigkeit ein „entscheidender Bestandteil der Ehrfurcht vor Gott. Soziale Gerechtigkeit ist nicht in unser Belieben gestellt. Wer sie ausser acht lässt, lässt Gott ausser acht. Wer sie missachtet, schiebt Gottes Anspruch und Zuwendung beiseite.“⁹

Auch das NT spricht wirtschaftliche Belange an: „Geben ist seliger als nehmen“, oder: „Denn niemand lebt davon, dass er viele Güter hat“, oder: „Ihr könnt nicht beiden zugleich dienen, Gott und dem Mammon.“ Solche Anweisungen haben über lange Perioden das Verständnis der christlichen Kirche geprägt. Während das Wort der Apostelgeschichte lange Zeit das christliche Opfer- und Almosengeben wie auch Diakonie und Caritas bestimmte und dem modernen Sozialstaat die Richtung gewiesen hat, sind in der Folge weitere Handlungsweisungen für das Soziale hinzugekommen. Ausgehend von Aristoteles und der Bibel (vgl. Ex 25, 36; Dtn 23, 20) wurde nachhaltig von Kirchenvätern, Päpsten und Konzilsbeschlüssen das so genannte kanonische Zinsverbot bis zur mittelalterlichen Kirche ungebrochen bewahrt. Die Rezeptionsgeschichte

⁸ Von dieser Arbeitsethik ist Luthers Auffassung wesentlich bestimmt.

⁹ Manfred FISCHER: «Das Sabbatjahr (3. Mose 25, 1-13). Über die Notwendigkeit eines sozialen Lastenausgleichs». In: DERS. (Hg.): *Jesu Botschaft zur Welt bringen. Wirtschaftliche, technologische und geistige Entwicklungen im Licht biblischer Texte*. Stuttgart: Quell Verlag, 1988, S. 50-53, 53.

solcher biblischer Weisungen unter wirtschaftlichen Aspekten muss erst noch geschrieben werden. Dies kann hier nicht geleistet werden.

2

Im NT soll in diesem Vortrag nur die jesuanische Perspektive betrachtet werden. Es stellt sich nämlich die Frage, ob und wie Jesus von Nazaret in seiner Verkündigung auf die wirtschaftlichen Aspekte eingegangen ist. Zu erinnern ist hier beispielsweise an Bilder, Metaphern und Gleichnisreden wie die Rede von der Grosszügigkeit Gottes, denn Gott kann Arbeiter unabhängig von Leistung entlohnen (Mt 20, 1-16). In Wehrufen und Seligpreisungen wird den Privilegierten das Gericht angedroht, gleichzeitig den Armen die Heilsbotschaft verkündet (Lk 6, 20). Der Neutestamentler Gerd Theißen beschreibt die Anfänge des Christentums als eine sozialgeschichtliche und sozialpsychologische Bewegung im Judentum, an deren Beginn einerseits eine innerjüdische Erneuerungsbewegung stand und deren Entstehung andererseits durch eine Krise der damaligen jüdisch-christlichen Gesellschaft bedingt war.¹⁰ Als Jesusbewegung bezeichnet er die innerjüdischen Anfänge des Urchristentums, die vom historischen Jesus geprägt wurden. Jesu Antwort auf die genannte Krise war eine Vision von Liebe und Versöhnung. Im Palästina der Zeit Jesu war das Imperium Romanum über die einheimischen Strukturen der jüdischen Gesellschaft gelegt. Die Konflikte und Spannungen, die im sozialen System der damaligen Gesellschaft wirksam waren, sind für den Verlauf und die Ausbreitung der Jesusbewegung von Bedeutung. Als wichtigste Konflikttypen können genannt werden:

- soziopolitische Faktoren: der Konflikt zwischen römischer und einheimischer Eliten
- soziokulturelle Faktoren: der Konflikt zwischen Juden und Heiden
- sozioökonomische Faktoren: der Konflikt zwischen Reichen und Armen.

Die Jesusbewegung steht am Rande der Gesellschaft, aber sie greift bewusst nach deren Werten. Kontrafaktisch beansprucht sie die Freigiebigkeit der Reichen und die Weisheit der gebildeten Kreise. Die Bilder und Metaphern der Gottesherrschaft bilden einen imaginativen Raum, in dem Machtvorstellungen und Familienwerte verschmolzen werden. In diesen Bildern und Reden entfalten sich

¹⁰ Vgl. zum Folgenden: Gerd THEIßEN: *Die Jesusbewegung. Sozialgeschichte einer Revolution der Werte*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2004; John E. STAMBAUGH / David L. BACH (Hg.): *Das soziale Umfeld des Neuen Testaments*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1992.

die Träume einfacher Menschen. „Aber die Predigt der Gottesherrschaft,“ so der Neutestamentler Theiß, „klammert die Werte der Oberschicht nicht aus. Im Gegenteil: Sie spricht die Verteilung von Macht, Prestige, Besitz und Bildung an. Die Jesusüberlieferung enthält eine Fülle von Mahnungen zum Umgang mit diesen Gütern. Sie kritisiert die Mächtigen, Reichen und Schriftgelehrten – und ermutigt gleichzeitig kleine Leute, Haltungen der Oberschicht im Umgang mit Macht, Besitz und Bildung zu übernehmen.“¹¹ Den Armen wird dieser neue Status verheissen: Ihnen gehört die Gottesherrschaft (vgl. Lk 6, 20).

Paradigmatisch wird diese Frage jedoch nur an das Lukasevangelium herangetragen, da der Evangelist Lukas in seinem Evangelium den sozialen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der Verkündigung Jesu einen besonderen Raum einräumt. Das Lukasevangelium zeichnet sich dadurch aus, dass es, häufiger als die anderen Evangelien, das Verhältnis von Arm und Reich thematisiert. Der Verfasser des Lukasevangeliums richtet sein Augenmerk auf die real existierenden Probleme innerhalb der urchristlichen Gemeinden. Aus dieser thematischen Konstellation folgert das Lukasevangelium eine Liebesgemeinschaft zwischen Armen und Reichen seiner Gemeinden, insofern kann das Lukasevangelium als Anruf an die Reichen zur Fürsorge für die Armen bezeichnet werden. Im Lukasevangelium spielen die Kritik und die Sorge gegenüber den Reichen (1, 53; 6, 24f; 8, 14; 12, 13-21; 14, 15-21; 16, 14f.19-31), der Aufruf zu Besitzverzicht (5, 11.28; 12, 33f; 14, 33; 18, 18-30), Verheissung für die Armen (1, 53; 4, 18f; 6, 20f; 7, 22f) und die Frage nach der Wohltätigkeit (3, 10f; 6, 33-36; 8, 1-3; 16, 9; 19, 1-10; 21, 1-4) eine zentrale Rolle.

3 Lukasevangelium¹²

Im Folgenden sollen Passagen des Lukasevangeliums kurz untersucht werden, die, jeweils aus einer anderen Perspektive, die Beziehung des Menschen zu seinem Besitz thematisieren:

- Motivation zum Besitz
- Konsequenzen des Reichtums
- Umgang mit dem Besitz

¹¹ Gerd THEIßEN: *Die Jesusbewegung*. A. a. O., S. 250f.

¹² Siehe zum Folgenden: Walter RADL: *Das Lukas-Evangelium*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1988, S. 121-125. Hans KLEIN: *Das Lukasevangelium*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 10. Aufl. 2006, S. 430-431, 459.

3.1 Motivation zum Besitz

Lk 12, 13-15 warnt vor Habgier, das Gleichnis vom reichen Kornbauer (Lk 12, 16-21) spricht von der Sorge um den Besitz. Beide Stellen können hier nicht exegetisiert werden. Lukas deckt in beiden Perikopen den irrtümlichen Zusammenhang zwischen Haben und Sein auf. Das Mahnwort in Lk 12, 13f. besagt, dass Jesus eine menschliche Gerechtigkeit ablehnt, die nicht der Wertordnung des Gottesreiches verbunden ist, und ein Verhältnis kritisiert, das aus Gier die Nächsten vernachlässigt. Vers 15 besagt, dass die Glaubenden, wenn sie durch das Gottesreich motiviert sind und nicht durch die Furcht vor Mangel, die richtige Einstellung zum Geld bekommen. Die folgende Beispielerzählung (vv 16-21) beginnt mit der Einleitungsformel ‚Ein reicher Mensch‘, eine solche Formel ist für die Zuweisung von sozialen Rollen in der Volks- und Weisheitsliteratur typisch, thematisiert die Habgier, die darin aufgipfelt, dass ein Reicher sich selbst als Erben einsetzt. Diese Habgier als eine ‚conditio humana‘ in der Literatur von Seneca bis Hofmannsthal bekannt, hat ihren Sitz im Leben in der hebräischen Weisheit. Lukas greift diese Erzählung auf, um die Endlichkeit des Menschen und die Absurdität, sich die Zukunft durch Kapital sichern zu wollen, aufzuzeigen. „Die Tage sind nicht käuflich. Die Überfülle der Güter kompensiert die Knappheit der Zeit nicht. Die ökonomische Logik und die profane Weisheit verblassen vor der Weisheit des Evangeliums.“¹³ Die Erzählung will eine Antwort auf die Frage geben, wie wir leben sollen. Das Evangelium schlägt einen anderen, neuen Lebensstil vor.¹⁴

Die Sorge um das Dasein, das sich in diesen beiden Stellen manifestiert, thematisiert Lukas in der Perikope vom falschen und rechten Sorgen (Lk 12, 22-34). Bedeutsam ist bei dieser Stelle, dass der lukanische Jesus nicht die Erfüllung aller materiellen Wünsche in Aussicht stellt, sondern lediglich die Enthebung von der Sorge um die lebensnotwendigen Güter. Die unwiderrufliche Weggabe des Besitzes als Ausdruck der Fürsorgen für die Mitmenschen, macht für Lukas den Menschen bei Gott reich. Die rechte Einstellung zum irdischen Besitz besteht demnach in der inneren Befreiung vom Besitz; erst diese Einsicht macht es möglich, für andere Gutes zu tun. Das theologische Ziel Lukas' gipfelt in der Ersetzung des Motivs der Bereicherung durch eine tätige Barmherzigkeit. Das Ziel der lukanischen Ethik in dieser Perikope gipfelt in der Abkehr von der selbstbezogenen Sorge hin zur Fürsorge um die Mitmenschen. Es gilt allerdings zu beachten, dass die gesamte Argumentation des Lukas aus der Perspektive des

¹³ Gerd THEIBEN: *Die Jesusbewegung*. A. a. O., S. 291f.

¹⁴ Vgl. ebd. S. 292.

Glaubens argumentiert. Die Grenze dieser Argumentation liegt also darin, dass sie jemandem, der nicht glaubt, möglicherweise ganz unplausibel erscheint. Der Glaube an Gott ist nicht zwingend für menschliches Handeln vorauszusetzen, dennoch erscheint der Rat des lukanischen Jesus, durch Distanz Sorge, mehr Raum für andere zu haben, nicht so abwegig.

3.2 Konsequenzen des Reichtums

Das Gleichnis vom reichen Mann und armen Lazarus (Lk 16, 19-31): Der reiche Mann scheitert an seiner Beziehung zum Mitmenschen. Der Prasser wusste um das Elend des Lazarus, kommt ihm aber nicht zu Hilfe. Der Prasser war im Diesseits für die Not des Lazarus direkt verantwortlich, weil er von ihr wusste und ihr hätte abhelfen können. Im Mittelpunkt des Gleichnisses steht die jesuanische Aufforderung zur Umkehr. Diese richtet sich an die Wohlhabenden und die Reichen. Sie sollen vor dem Elend der Armen nicht die Augen verschliessen, sondern an ihrem Schicksal teilnehmen, indem sie ihnen helfen. Barmherzigkeit soll und kann jeder in seinem direkten Umfeld praktizieren; Barmherzigkeit wird nicht als ein globales Programm oder Konzept verstanden. Der lukanische Jesus hebt sich von einer allgemein-kollektiven Betrachtungsweise ab und spricht die individuelle Ebene an. Der Aspekt der individuellen Einsicht zeichnet die jesuanische Anthropologie aus und scheint damit seiner Zeit voraus zu sein.

3.3 Umgang mit dem Besitz

Bei keinem anderen Evangelisten nehmen die Wortpaare ‚arm/reich‘, ‚Besitz/Besitzverzicht‘ so viel Raum ein wie im lukanischen Evangelium. Vor dem Hintergrund der nahenden Gottesherrschaft wird im Lukasevangelium eingehend die Distanz zum irdischen Besitz, der Verzicht auf das Sorgen und das völlige Vertrauen in die barmherzige Fürsorge Gottes postuliert. Der irdische Besitz birgt in sich die Gefahr, Menschen an sich zu binden und dadurch für die Verkündigung des Reiches Gottes taub werden zu lassen. Das Evangelium lehnt jedoch Besitz keineswegs ab, sondern sieht die Frage des Besitzes in einer funktionalen Sichtweise im Blick auf das Gemeindeleben der frühen christlichen Kirche. Durch das Ausbleiben der Parusie einerseits und durch die wachsende Anzahl Wohlhabender in den jungen Gemeinden der sich etablierenden Kirche andererseits wird die Frage nach der Verhältnisbestimmung des Besitzes aufgeworfen. Die Reichen haben für Lukas zu Lebzeiten ihr Gutes erfahren und

gehen nach dem Tod leer aus (vgl. Lk 16, 25). Der Reichtum kann in ein ‚himmlisches Kapital‘ verwandelt und umgesetzt werden, wenn er den Armen zugute kommt (Lk 12, 33). Der Reiche unterliegt der Gefahr, sein Herz an den Besitz zu hängen und auf die Mehrung bedacht zu sein, so sind die Armen dagegen frei für die Botschaft Jesu und die Verkündigung der Gottesherrschaft. Aus diesen Überlegungen fordert Lukas die Loslösung von irdischen Gütern, um offen für die jesuanische Verkündigung zu sein. Besitzverzicht wird bei Lukas prinzipiell als Befreiung von Besitz verstanden. Im Blick auf die begrenzte irdische Existenz und im Blick auf das Jenseits ist das, was man im Diesseits erworben hat, klug in Rechnung zu stellen (Lk 12, 16-21; 12, 33). Die Realisierung des Besitzverzichtes zugunsten der Mitmenschen ist für Lukas letztlich eine Realisation des Gebotes der Nächstenliebe. Dem Lukasevangelium ist der sozialetische Aspekt der jesuanischen Botschaft überaus wichtig, jedoch wird daraus kein sozialetisches Programm abgeleitet, sondern vielmehr eine Ethik formuliert und postuliert, die den Aufbau einer von Liebe und Menschlichkeit getragenen Gemeinde innerhalb einer feindlichen Umwelt anstrebt.

Das wirtschaftliche Handeln, das nach einer Definition von Klaus Heinmann als Produktion verstanden wird, die sich mit der Verteilung und dem Konsum von Gütern und Diensten befasst¹⁵, wird im Lukasevangelium ebenfalls thematisiert. Der Evangelist nennt und kennt die unterschiedlichsten Formen wirtschaftlichen Handelns: Teilen von Erbschaften (Lk 12, 13), Sammeln und Lagern der Ernte (Lk 12, 18), das Säen, das Ernten, das Spinnen und Weben, das Almosengeben, der Verkauf der Habe (Lk 12, 24), die Betrügereien der Zöllner und die materielle Wiedergutmachung des Zachäus (Lk 12, 8f). Diese Tätigkeiten werden von Lukas aufgeführt, jedoch nicht bewertet. Die Frage nach der Bewertung dieser Formen wirtschaftlichen Handelns leitet sich von der Auffassung der Beziehung des Menschen zum Besitz ab. Sofern das wirtschaftliche Handeln dem Besitz vorausgeht, ist es zugleich Ausdruck des Handelns zum Besitz, m.a.W.: Die Stellung der lukanischen Ethik hinsichtlich des wirtschaftlichen Handelns kann aus seiner Besitzethik abgeleitet werden. Dieser Sachverhalt, die Verbindung von wirtschaftlichem Handeln und Besitzfrage, macht dieses Handeln zu einem Indikator für die Qualität menschlichen Handelns an und für sich. Es kann daraus jedoch keine grundsätzliche ökonomische Fragestellung abgeleitet werden.

¹⁵ Klaus HEINMANN: *Soziologie wirtschaftlichen Handelns*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1987, S. 17.

4 Fazit

Kommen wir nach diesem kurzen Überblick über das Lukasevangelium in wirtschaftstheoretischer Sicht wieder auf die eingangs gestellte Frage zurück: Welche Bedeutung kann das NT für das Wirtschaften im globalen Kontext der Postmoderne haben? Während das AT ein – wie immer ausgestaltetes – Ideal einer Gesellschaft ohne all zu grosse Unterschiede kennt und als Leitidee – zumindest für das Volk Israel als Volk Gottes – eine von Gott gewollte Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung aufgreift, geht es Jesus nicht um die Entwicklung von Sozialmodellen, auch nicht um eine beispielhafte Erwähnung von Elementen eines neuen christlichen Wirtschaftsstils, sondern um das Reich Gottes, das sich auf einer ganz anderen Ebene bewegt als die irdischen Reiche. Vorhandene Realitäten werden zur Kenntnis genommen und als faktische Gegebenheiten respektiert. Mit dem Ausbleiben der Parusie in den frühen christlichen Gemeinden rückt das Betrachten ökonomischer Realitäten verstärkt in den Blickpunkt der jungen Kirche.

Mit dem evangelischen Wirtschaftsethiker Georg Wünsch ist festzustellen, dass das Evangelium (als Genus, nicht nur das Lukasevangelium!) keine Anleitung einer Wirtschaftsethik darstellt. Spielt sich das Leben, von dem das Evangelium erzählt, in einem primitiven Wirtschaftssystem ab, bleibt das Evangelium dem Inhalt nach jedoch nicht an diese primitive Form gebunden. Das Evangelium „ist die frohe Botschaft auch für Menschen, die in ganz anderen wirtschaftlichen Lagen leben – und da muss das Neue Testament, will man direkt Normen in ihm finden, versagen.“¹⁶ Nirgends hat Jesus ausdrücklich Stellung zu wirtschaftlichen und sozialen Problemen seiner Zeit genommen. Er hat kein totales Armutsideal aufgerichtet. Von der Problematik der Produktion oder Verteilung ist im NT keineswegs die Rede. Weder Jesus noch seine Jünger waren ‚Experten in Sachen Wirtschaft‘. Jesus hat seine Jünger förmlich aus ihren wirtschaftlichen Berufen herausgerissen und sie zu mittellosen Charismatikern gemacht.

Für Lukas ergibt sich die Stellung des ökonomischen Handelns aus der Beziehung des Menschen zu dem von Jesus verkündeten Gott. Alles, auch die wirtschaftlichen Fragen, stehen unter dem Aspekt des unmittelbaren Anspruchs des Reiches Gottes. Dieser Gotteswille ist im NT universell und an kein zeitliches Datum gebunden. Darum kann der im gesamten Evangelium zum Ausdruck kommende Wille Gottes zur Wirtschaftslage eines jeden Zeitalters gesetzt

16 Georg WÜNSCH: *Evangelische Wirtschaftsethik*. Tübingen: Mohr, 1927, S. 282.

werden: Es kommt für die Frage nach dem wirtschaftlichen Handeln im Evangelium nicht auf die einzelnen Äusserungen Jesu an, sondern auf den Gotteswillen mit seiner materialen Grundausrichtung, die in ihnen zum Ausdruck kommt. Dieser im ganzen Evangelium antreffenden Gotteswillen kann seinerseits mit jeder Wirtschaftslage eines jeden Zeitalters oder einer jeden Periode in Beziehung gesetzt werden. So formuliert Georg Wünsch wie folgt: „Das ist echte evangelische Wirtschaftsethik, die in stets freier Beweglichkeit sich in jeder historischen Situation für die sittlich zu verantwortende Wirtschaftsgestaltung entscheidet, welche Entscheidung natürlich ihrerseits wieder zeitlich bedingt und darum nur beschränkt gültig ist.“¹⁷

Darin liegt die Stärke des Lukasevangeliums hinsichtlich wirtschaftsethischer Fragen. Was an ethischen Forderungen dem Lukasevangelium zu entnehmen ist, gilt für alle wirtschaftenden Menschen aller Zeiten.

Lukas fordert den Menschen auf, seine Handlungen kritisch zu hinterfragen und sie in den Dienst Gottes zu stellen. Dieser äussert sich durch die Bemühungen des Menschen um das Gemeinwohl und durch die Fürsorge für den Nächsten. Wirtschaftliches Handeln soll sich an der Liebe zum Nächsten orientieren und richtet sich in diesem Zusammenhang auf die Bedürfnisse der Mitmenschen. Diese sind bei Lukas dem Urteil Gottes unterworfen und nicht einer menschlichen Einschätzung (vgl. Lk 12, 33).

Die Beurteilung der menschlichen Bedürfnisse durch Gott befreit den Nächsten von der Sympathie des Gegenübers, von der er andernfalls abhinge. Die Autorität Gottes spielt eine entscheidende Rolle für die Gerechtigkeit innerhalb der Gemeinde, die bei Lukas im Mittelpunkt der Ethik steht. Wirtschaftliches Handeln wird bei Lukas ergo unter dem Aspekt des Glaubens und der dadurch vermittelten Gerechtigkeit bewertet.

Es stellt sich die Frage, ob zur Bewertung der lukanischen Ethik der Glaube unabdingbare Voraussetzung ist, um diesen Aussagen ihre nötige Verbindlichkeit zu verleihen, oder ob die lukanische Ethik auch ohne diesen Aspekt für wirtschaftliches Handeln in heutiger Zeit relevant sei. Denn auch ohne den Aspekt des Glaubens bleiben zwei Merkmale menschlichen Daseins erhalten: Zum einen das Dasein in Gemeinschaft und zum anderen die Sorge, verstanden als *conditio humana* menschlichen Daseins. Beide Merkmale sind bei der Betrachtung praktischen Handelns zu berücksichtigen. Die Frage nach einer gerechten Verteilung menschlicher Güter bleibt aktuell. Diese Forderung ist ebenfalls der lukanischen Ethik zu entnehmen. Lukas fordert die Solidarität des Einzelnen mit

¹⁷ Georg WÜNSCH: a. a. O., S. 286.

den in Not befindlichen Mitmenschen, weil er das Wohl der ganzen Gemeinde im Blickpunkt hat. Diese Solidarität wird auch in Zukunft nötig sein. Fragen nach Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit einer Gemeinschaft leben von der Solidarität aller allen gegenüber.

„Religionen – Geist globaler Wirtschaft?“ so lautet die Grundfrage unserer Tagung. Der Titel scheint mir etwas zu weit gefasst zu sein. Religion repräsentiert für die neuere Ökonomie einen wichtigen Teilbereich neben anderen (wie Umwelt, Nachhaltigkeit, Kultur, ...). Als solcher Teilbereich motiviert er das Wirtschaften einzelner und von Gruppen und ist als solcher ernst zu nehmen und gehört in die wissenschaftliche Reflexion der Wirtschaftslehre. Zwei Bemerkungen sollen zum Abschluss gemacht werden:

1. Es bleibt allerdings auch zu beachten, dass das Wissen um die Vorläufigkeit des irdischen Daseins auch dazu verleiten kann, vorgegebene Machtverhältnisse, soziale und wirtschaftliche Verhältnisse dieser Welt als ewig und sakrosankt hinzunehmen.¹⁸ Diese Gefahr ist in der Geschichte des Christentums ebenfalls bestens belegt.
2. Der methodische Rückgriff auf die jesuanische Perspektive ermöglicht m.E. besser, einen Dialog im interreligiösen und globalen Kontext über die Relevanz der Religionen für das Wirtschaften zu erheben, als auf die verschiedenen Traditionen der christlichen Konfessionen zu rekurrieren, um diesen geforderten und notwendigen Dialog zu führen.

¹⁸ Malte FABER / Reiner MANSTETTEN: *Was ist Wirtschaft? Von der politischen Ökonomie zur Ökologischen Ökonomie*. Freiburg i. Br. / München: Faber, 2007, S. 179. Siehe auch dazu etwa die 7. Weltethosrede von Helmut Schmidt im Mai 2007, gehalten in Tübingen (www.weltethos.org/oo--home/helmut-schmidt-rede.htm).